Evangelische Akademikerschaft in Deutschland
Landesverband Bayern e.V.

Rundbrief 2/2017 Juli 2017

Liebe Freunde,

dieses Jahr steht wieder die Wahl des Vorstandes an bei unserer Mitgliederversammlung am 14. Oktober. Wir bitten Sie daher um eine rege Teilnahme, vor allem, weil laut Satzung der bisherige Vorstand nicht wiedergewählt werden kann. Erfreulicherweise haben sich die stellvertretenden Vorsitzenden Stephanie Wegner und Reza Kharrazian bereit erklärt, für den Vorsitz zu kandidieren. Auch über Vorschläge aus Ihren Reihen würden wir uns sehr freuen, zumal einige der Beisitzenden aus Alters- bzw. Gesundheitsgründen nicht mehr zur Verfügung stehen werden.

Unsere diesjährige Frühjahrstagung in Augsburg war sehr gut besucht, Dr. Hans F. Birkel hat uns einen ausführlichen Bericht darüber zur Verfügung gestellt; auch der Besuch im Schaetzlerpalais und der bunte Abend über Matthias Claudius mit dem Ehepaar Schiller fand großen Anklang. Der Hochschuldialog in Erlangen, über den Dr. Christof Leitz berichtet, fand leider keinen so guten Anklang. Über die Delegiertenversammlung in Hofgeismar berichtet Stephanie Wegner.

Die Herbstwanderung veranstaltet dieses Jahr der Landesverband Württemberg. Dr. Jörg Winter, der Vorsitzende des Bundesverbandes lädt dazu ein.

Zum Schluss noch eine persönliche Anmerkung: Nach sieben Jahren lege ich die Redaktion des Rundbriefs in die Hände von Beatrice Schmeißer, die diese ab 2018 übernehmen wird.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Urlaubszeit und freue mich, Sie auf einer unserer Veranstaltungen wiederzusehen.

Hans Günter Maier

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich und Zuschriften erbeten an:
Hans Günter Maier, Johann-Pischeltsrieder-Weg 10, 82057 Icking
Tel.: 08178 5630, e-Mail h.g.maier@karin-k.de
Layout: Karin Kasch, Johann-Pischeltsrieder-Weg 10, 82057 Icking
Tel.: 08178 1363, e-Mail info@karin-k.de
Bilder: Titelbild (Perlachturm, Augsburg), S. 9/10: H.G. Maier
S. 18: Lars Wegner, S.5: Wikipedia, User: Montrealais
Druck: Nova Druck GmbH, Nürnberg

Zur Erinnerung an den 100. Geburtstag von Erzbischof Óscar Arnulfo Romero am 15. August

Der Erzbischof von San Salvador, Óscar Arnulfo Romero, gilt in Lateinamerika immer noch als die Symbolgestalt der „Kirche der Armen“, als der Fürsprecher und Verteidiger der Armen schlechthin. Dabei schien es dem 1917 geborenen Kirchenmann durchaus nicht in die Wiege gelegt, zum Verteidiger der Armen und zu einem ihrer Märtyrer zu werden. Sein kirchlicher Werdegang verlief geradlinig und eher konservativ: Aus kleinen Verhältnissen stammend und nach einer Schreinerlehre schaffte es der begabte junge Mann ins Priesterseminar nach San Salvador, wurde mit 25 Jahren zum Priester geweiht, mit 53 zum Bischof. Er galt als unpolitisch, als künstlerisch interessierter, etwas realitätsfremder Bücherwurm, der vor dem Ansinnen, mit 60 Jahren Erzbischof zu werden, erst einmal erschrocken sein dürfte. Er hielt sich nicht für geeignet für dieses Amt; aber er war der Wunschkandidat der konservativen kirchlichen Gruppen von El Salvador, und auch der Favorit der durch Militär und Todesschwadronen herrschenden Oligarchie. Er schien ungefährlich und war zudem nicht recht gesund: Ein Übergangskandidat, so dachte man.

Aber es kam ganz schnell ganz anders. Im Februar 1977 trat der neue Erzbischof sein Amt an. Zwei Tage davor war die Präsidentschaftswahl durchgeführt worden, die den Kandidaten des Militärs, einen General mit dem – ironischerweise – gleichen Namen Romero an die Macht brachte. Allerdings war die Wahl manipuliert: Menschen wurden mit Gewalt vom Wählen abgehalten, vor allem auf dem Land drohten die Soldaten für falsches Wahlverhalten drakonische Strafen an. Viele waren schon vor der Wahl festgenommen, inhaftiert und gefoltert worden, oder sie waren einfach verschwunden. Die darauf von Oppositionellen erfolgende Besetzung der Plaza Libertad in der Hauptstadt wurde nach sechs Tagen blutig zerschlagen. Zwei Wochen später wurde der erste Priester ermordet, der in Aguileras eine Basisgemeinde gegründet hatte und schon häufig Ziel von Angriffen gewesen war. Der Ermordete, Rutilio Grande, war ein Freund, wenn auch ein kritischer, des Erzbischofs. Der eilte erschüttert nach Aguileras, wo es mittlerweile noch mehr Tote zu beklagen gab, und verbrachte dort die Nacht mit der Gemeinde. In dieser Nacht erlebte er das, was er später als seine „conversion“, seine Umkehr, bezeichnete. Im Kreis der verzweifelten und aufgebrachten Menschen wurde ihm klar, wo der Erzbischof, ja die ganze Kirche zu stehen hatte: nicht auf der Seite der Regierenden, der Reichen, die das Land gnadenlos ausplünderten, um sich mit amerikanischer Waffenhilfe einen luxuriösen Lebensstil leisten zu können – sondern auf Seiten

des „Volkes“, auf Seiten der Armen. Beides wurde ihm zum Synonym. Denn fast das ganze Volk war arm, unterdrückt, geschunden. Die Armen waren für ihn mehr als eine soziologische Größe; sie trugen das Gesicht des leidenden Christus, der in ihnen immer wieder gekreuzigt wurde. Zu Christus zu stehen, bedeutete zu den Armen zu stehen, sie in ihrem Kampf um Würde und Freiheit zu unterstützen. Das war ihm in dieser Nacht klargeworden.

Sich der Welt der Armen zuzuwenden heißt aber nicht, die Welt der Reichen verlorenzugeben. Und so ruft er die Reichen in Wort und Tat zur Umkehr auf. Öffentlich konfrontiert er den Präsidenten mit seinen Lügen, dem Wahlbetrug, der Gewalt. Er provoziert einen Skandal, als er sich weigert, der Vereidigung des Präsidenten mit kirchlichem Segen beizuwohnen, er bemüht sich aber auch um Vermittlung bei der Entführung des korrupten Agrarministers durch linke Rebellen – auch den politischen Gegner nimmt er als Menschen immer ernst. Im Rundfunk und in Predigten prangert er die wirtschaftliche Ungerechtigkeit als Wurzel allen Übels an, spricht von den Götzen des Privateigentums, der Macht und des Reichtums Weniger. Er schreibt einen Brief an den amerikanischen Präsidenten Jimmy Carter und bittet ihn dringend, die Unterstützung der Militärdiktatur einzustellen und sofort die Waffenlieferungen zu stoppen. Er wendet sich an das Militär und befiehlt (!), mit der Unterdrückung aufzuhören. Aus dem harmlosen Bücherwurm ist binnen weniger Monate eine Persönlichkeit geworden, an der keiner mehr vorbeikonnte, zu der man Stellung beziehen musste: so oder so.

Die Armen bezogen Stellung: in Scharen liefen sie zu ihrem Bischof mit Bildern ihrer verschwundenen Söhne und misshandelten Töchter – und er half. Er tröstete und ermutigte, und seine Rechtsabteilung sammelte die Fälle der unaufgeklärten Morde und Übergriffe, der Plünderungen und Vertreibungen und führte sie auf dem Rechtsweg einer Untersuchung zu. Romero war ein beharrlicher Hirte, immer höflich, immer deutlich. Und die Menschen liebten und achteten ihn, auch wenn er zum Thema Gewalt oft andere Vorstellungen hatte als die aufgebrachten jungen Männer aus den Widerstandsorganisationen. Ein naiver Pazifist war er trotzdem nicht: In Ausnahmesituationen, wenn alle gewaltfreien Mittel ausgeschöpft sind, hielt er Gewalt durchaus für ein legitimes Mittel, um weitere Gewalt zu verhindern; nur musste sie verhältnismäßig sein. Bewaffneten Priestern las er genauso die Leviten wie den bewaffneten Milizen.

Aber auch die anderen bezogen zu ihm Stellung. Nachdem gutgemeinte Rücktrittsforderungen der Regierung bei ihm auf taube Ohren stießen, fiel die wohlwollende Maske. Immer wieder wird die Bischofskirche vom Militär besetzt, der Terror gegen kirchliche Mitarbeiter, vor allem gegen Ordensleute

nimmt zu; Priester werden verhaftet und gefoltert, auch er selbst wird inhaftiert und muss im Gefängnis die Folterung eines Mitbruders erleben. Morddrohungen häufen sich. Der Bischof muss damit rechnen, bald selbst zum Opfer zu werden.

Und er wird es im allerwörtlichsten Sinne: Am 24. März 1980 trifft ihn die Kugel eines Killers der Todesschwadronen mitten ins Herz – während der Messfeier, als er gerade die Opfergaben darbringen wollte.

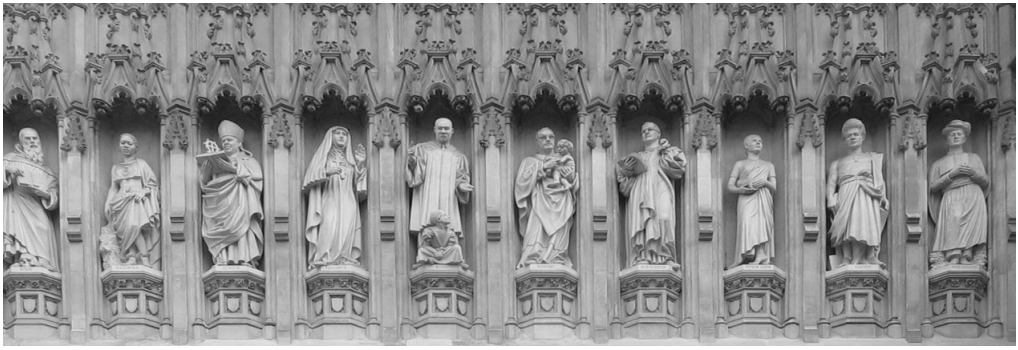
Die Umstände seines Todes trugen natürlich dazu bei, den Ermordeten fast zu einem Heiligen zu stilisieren. Das wollte der Killer wahrscheinlich nicht, aber unbewusst hat er in seiner grausigen Inszenierung die Worte des Bischofs erfüllt: "Ich will jetzt schon Gott mein Blut anbieten als Opfer für die Befreiung Salvadors…"

Leider war das Opfer umsonst. Zwischen 1980 und 1989 wurden weitere 60.000 Menschen getötet. Und noch immer herrscht in El Salvador nur eine relative Stabilität.

Sein „Opfer", so wie er es sich als Priester gedacht hat, war umsonst – was sollte Gott auch mit Menschenopfern anfangen? Aber sein Name ist unvergessen, als Ansporn, als Mahnung, und als Erinnerung an den Ursprung unserer Kirche: an den gekreuzigten Christus, und an Gottes österlichen Protest gegen alle Gewalt.

Möge der Name des Óscar Romero nicht so schnell in Vergessenheit geraten!

Elke Münster



Märtyrer des 20. Jahrhunderts an der Westminster Abbey (Westwand; v.l.n.r.):
*Maximilian Kolbe, Manche Masemola, Janani Luwum, Großfürstin Elisabeth von Russland, Martin Luther King, **Óscar Romero**, Dietrich Bonhoeffer, Esther John, Lucian Tapiedi und Wang Zhiming.*
Quelle: Wikipedia, User: Montrealais

Sternstunden

Rückblick auf die Frühjahrstagung in Augsburg

7. bis 9. April 2017

mit Prof. Jörn Wilms, Bamberg und Prof. Martin Hailer, Heidelberg

„Das Experiment ist gelungen“ – so fasste Prof. Jörn Wilms, Professor für Astrophysik an der FAU Erlangen- Nürnberg seinen Eindruck über das Zusammenwirken eines Naturwissenschaftlers und eines Theologen auf unserer Tagung in Augsburg zusammen.

Prof. Wilms hat uns in faszinierenden Bildern aus seinem Forschungsbereich an der Sternwarte in Bamberg einen Eindruck von modernen kosmologischen Erkenntnissen im Blick auf die Entstehung des Alls, die Materie, die Entstehung von Galaxien gegeben. In seiner jugendlichen Frische konnten wir seine Freude an den Entdeckungen und Einsichten spüren. Dabei wurde uns durch seinen Rückblick auf die Forschungsgeschichte von den frühesten uns bekannten Ansichten über unsere Welt in Antike, Mittelalter und der Entstehung moderner kosmologischer Forschung seit der Neuzeit durch Kepler, Newton, Galilei etc. die enorme Veränderung verdeutlicht, die die Forschung im Laufe der Jahrhunderte gemacht und unsere Vorstellung der Welt, in der wir leben, im Laufe der Zeit geprägt hat. Fragen und Rätsel sind nicht nur geblieben – man hat das Gefühl, die Fragen und Rätsel werden bei allem Detailwissen über die Weiten und Gesetze kosmischer Entwicklungen und Ereignisse immer mehr: Was sind „Schwarze Löcher“, von denen wir immer wieder hören, wie verhält es sich mit der sog. „Dunklen“ Materie, von der das Weltall voll zu sein scheint, ohne dass man Genaueres von ihr sagen kann. So hat sich der Blick des Menschen auf die ihn umgebende Welt ins geradezu Unermessliche erweitert, muss man den Eindruck haben; gleichzeitig ist es erstaunlich, welche großartigen Prozesse des Werdens und Vergehens im kosmischen Geschehen des interstellaren Raums für uns wahrnehmbar werden. Welche Kräfte und Energien sind da am Werk – wie viele Welten gar sind zu erwarten?

Was in alledem ist der Mensch und seine „Stellung“ in diesem kosmischen Meer von sterbenden Sternen und neuen Galaxien, von Sternenstaub und kosmischen Explosionen, die uns als Lichtblitze aus fernen Welten erreichen? Wie finden wir uns als Christen mit unserer biblischen Überlieferung, dem Schöpfungslob der Psalmen oder der biblischen Rede von der Schöpfung im Schöpfungsbericht der Bibel an deren Anfang in alledem wieder? Was kann und wird der Theologe als Ausleger der christlichen Glaubenstradition dazu sagen können?

Prof. Hailer, Professor für Systematische Theologie an der Pädagogischen Hochschule in Heidelberg, ist es nach meinem Eindruck sehr gut gelungen, uns den sehr anderen Zugang zur Erfahrung von Schöpfung, Natur und uns umgebender Welt der biblischen Autoren zu vermitteln. Am Beispiel einiger Beobachtungen von Psalm 8 verdeutlichte uns Prof. Hailer das Ineinander von „subjektiver“ und „objektiver“ Betrachtung oder Zugehensweise: Seine eigene Übersetzung des hebräischen Textes unterstreicht den Aspekt der auf den Menschen zugeordneten Güte und Weisheit Gottes: Was ist der Mensch, der Adam-Sohn doch, welches Gewicht, ja Würde hat er in den Augen Gottes, dass seine Schöpfung so weise auf die Bedürfnisse und Lebensnotwendigkeiten des Menschen bezogen ist.

Zu loben ist der Schöpfer als Garant der Lebensmöglichkeiten des Menschen in den Lebensräumen und Ordnungen, die ihm zugewiesen sind. Das sind die elementaren Erfahrungen der Lebensgrundlagen in Natur, Frost und Hitze, in Regen und Dürre, in Land und Fruchtbarkeit, im menschlichen Miteinander. Der Psalmist staunt über die erstaunlichen Ordnungen der Lebenswelt, in der er sein Zuhause hat, über den, „der alles so herrlich regiere“. Es geht also in der biblischen Schöpfungsrede nicht um den „Kosmos an sich“, auch nicht über seine Entstehung an sich, nicht um Lob des Kosmos „an sich“, sondern Staunen über Bewahrung und Bitte um sie. Diese „Lebensweltliche Sicht“ hat einen grundsätzlich anderen Charakter, als die „neutrale“, von den menschlichen Lebensbedürfnissen absehende naturwissenschaftliche, nach kausalen Gesetzen fragende Naturwissenschaft. Diese beiden Aspekte müssen auseinandergehalten, dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Der biblische Schöpfungsglaube verweist in den Psalmen aber auch im sog. Schöpfungsbericht in den ersten Kapiteln der Bibel auf einen weiteren wichtigen Gesichtspunkt: Wenn in diesem Schöpfungsbericht von den Gestirnen, Sonne und Mond, als „Lampen“ gesprochen wird, so kann dies nur als theologische Kritik am Gestirnsglauben der Babylonischen Umwelt und Religion verstanden werden. Ein enormer Schritt der „Entmythologisierung“: Ganz nüchtern werden die Gestirne ihrer göttlichen Würde beraubt und zu geophysikalischen Größen – „Lampen“ mit einer klaren, nüchternen Funktion. Damit wird die Erde und die sie umgebenden Räume entgöttert und einer nüchternen, später auch wissenschaftlichen Betrachtungsweise geöffnet. So tendiert dieser Schöpfungsglaube zu einer profanen Welt- und Naturbetrachtung. Ein folgenreicher Schritt.

Abstrakte theoretische Forschung und auf den Menschen bezogene Betrachtungsweise, die die Lebensdienlichkeit der natürlichen Ordnungen bedenken, gehören zusammen.

Eine neuere, zeitgenössische kosmologische Theorie bringt diese beiden Aspekte sogar in einen einheitlichen Theoriezusammenhang. Sie spricht vom „anthropischen Prinzip“. Damit ist die Tatsache gemeint, dass alle heute bekannten Naturkonstanten bis zu den feinsten Abstimmungen im subatomaren Bereich so „konstruiert“ sind, dass die Entstehung von Leben im Kosmos und damit auch in unserer Welt überhaupt möglich werden konnte. Das ist eine Theorie unter vielen im Blick auf die Entstehung und Möglichkeit von Leben überhaupt. Das muss betont werden.

Diese immerhin interessante Theorie von Naturwissenschaftlern leitet über zu einer grundsätzlichen Betrachtung des derzeitigen Verhältnisses von Naturwissenschaft und Theologie bzw. naturwissenschaftlicher Forschung und religiöser Erfahrung. Hier wird Prof. Hailer ganz aktuell: Er skizziert die „Weltanschauung“ des sog. Reduktionismus, wonach sich alle Phänomene, die wir erforschen, einschließlich der geistig-mentalen in der Gehirnforschung, auch religiöse Erlebnisse und Erfahrungen, Gedanken und Verhaltensweisen als letztlich in physikalisch-chemischen Gesetzen begründet darstellen. Etwas anderes gibt es nach dieser zeitgenössisch verbreiteten Denkweise nicht. Prof. Hailer erläutert:

- „Liebe ist nicht, was sie zu sein vorgibt, sondern nur vorteilhaftes Sozialverhalten für Überdauern und Fortpflanzung“
- „Religion ist nur eine Strategie, um den Daseinshärten standzuhalten“ (D. Hume, P. Sloterdijk)
- Geist ist letztlich ein Epiphänomen von Vorgängen, die zur Gänze physikalisch erklärbar sind (sog. psychophysischer Reduktionismus)

Ausführlich verweist Hailer dann auf die umfassende Kritik dieser Anschauung durch Thomas Nagel und dessen berühmten Aufsatz: „Wie ist es, eine Fledermaus zu sein?“

Ich zitiere zur Erläuterung aus wikipedia, Hailer hat sich sinngemäß geäußert:

„Ein Beispiel: Wenn wir genau wissen, was im Gehirn einer Fledermaus passiert, wenn sie mittels ihres Echolot-artigen Wahrnehmungsapparats Gegenstände wahrnimmt, wir also das neuronale Korrelat eines solchen Wahrnehmungserlebnisses kennen, so wissen wir immer noch nicht, wie es ist bzw. wie es sich für die Fledermaus anfühlt, solche Echolot-artigen Wahrnehmungen zu haben - „what is it like“. Und wir können es wohl auch nie wissen. Hier sind den Naturwissenschaften offenbar grundsätzliche Erkenntnisschranken gesetzt.“

Eine Betrachtung zu Ps. 104 nimmt den biblischen Bezug noch einmal auf und lässt folgende Zusammenfassung am Ende stehen: Der subjektive, vom Menschen ausgehende Aspekt und die objektive Betrachtung der Naturzusammenhänge gehören zusammen. Die Menschzuträglichkeit der Natur zeigt sich auch hier als zentrales Anliegen. Der Kosmos zeigt sich als „Kosmos-für-Menschen“. Zugleich ist sein Bestand gefährdet, die Abwesenheit Gottes bedroht diesen Bestand. Und auch dies gehört dazu: Das endgültige Heil steht noch aus.

Wir hatten noch die Gelegenheit, einem Gesprächsaustausch von Prof. Hailer und Prof. Wilms zu folgen, die sich ausgezeichnet verstanden und ihre Beiträge und Positionen als gegenseitige Ergänzung werteten.

Rathaus Augsburg

Nach den vielen Informationen und Erläuterungen, Diskussionen und Fragen tat es uns sehr gut, einen wunderbaren künstlerischen Abend mit Matthias Claudius zu erleben, den uns Ehepaar Schiller mit musikalischen Beiträgen geschenkt hat.

Auch den Sonntag konnten wir mit einer geistlichen Besinnung in der Kapelle mit Ernst-Wilhelm Schiller zum Tagungsthema beginnen: Sternstunden in der Bibel.

Herr Schiller hat uns danach noch zu einem Kulturprogramm in das Augsburger Schaezler-Palais geladen, ein imposantes Stadthaus in der Maximilianstraße mit einem Rokokofestsaal, der Deutschen Barockgalerie mit Meisterwerken des 17. und 18. Jahrhunderts und der Staatsgalerie „Alte Meister“ in der anschließenden Katharinenkirche mit Werken vor Allem von Hans Holbein dem Älteren und Hans Burgkmair. Eine Sonderausstellung zeigte Bilder zu Goethes „Faust“ auf großformatigen Kameen.

Schaetzler-Palais

Ernst-Wilhelm Schiller und Dr. Hans F. Birkel im Festsaal

Für mich war diese gut besuchte Tagung, an der auch wieder Kinder dabei waren, eine Sternstunde unserer EA-Arbeit in Bayern. Der Dank gilt allen, die diese großartige Tagung mit gestaltet und organisiert haben.

Hans Birkel

Bericht vom Hochschuldialog

am 2. Februar 2017 in Erlangen

Eine kleine Gruppe von Zuhörerinnen und Zuhörern hatte sich im kleinen Saal des renovierten Haus der Kirche „Kreuz+Quer“ eingefunden.

Nach der Begrüßung durch die Hochschulpfarrerin Dr. Isolde Meinhard folgte ein Grußwort des ‚Hausherrn’ Dekan Peter Huschke. Dann leitete Frau Dr. Meinhard zum Inhalt über: Die Reformation und die Erfindung des Buchdrucks haben zu Umwälzungen in Bildung und Wissenschaften geführt. Ähnliche Umwälzungen in der Gesellschaft könnten sich aus den heutigen informationstechnischen Entwicklungen ergeben. Zwei historisch und sprachlich arbeitende Wissenschaftler sollen heute mit Wissenschaftlern der Informatik und Informationstechnologie in einen Dialog treten. Frau Dr. Meinhard stellte die Referenten (alle von der Universität Erlangen-Nürnberg) vor:

Prof. Dr. Dirk Niefanger ist Inhaber des Lehrstuhls für Neuere deutsche Literaturwissenschaft.
Seine Arbeitsschwerpunkte sind u. a. Kultur der frühen Neuzeit, Literatur der klassischen Moderne, Gegenwartsliteratur. Er verfasste u. v. a. ein Buch über die Geschichte der Neuzeit seit 1945.

Prof. Dr.-Ing. Michael Tielemann, Lehrstuhl für Informatik 1 und 6.
Arbeitsschwerpunkt Sicherheit in der Informatik.

Prof. Dr. Daniel Bellingradt, Lehrstuhl für Buchwissenschaft.

Prof. Dr.-Ing. Albert Heuberger, Leiter des Lehrstuhls für Informationstechnik mit dem Schwerpunkt Kommunikationstheorie und des Fraunhofer-Institut für integrierte Schaltungen.

In einem ersten Kurzvortrag erläuterte Niefanger die Folgen der Erfindung des Buchdrucks durch Johann Gensfleisch, genannt Gutenberg, (1400-1468). 180 Exemplare der lateinischen Bibel wurden gedruckt, viele Ablassbriefe. Es fand ein Medienwechsel vom (Ab-)Schreiben zum Drucken statt. Neue Berufe entstanden (Setzer, Helfer, Drucker), Literatur wurde sehr viel stärker und schneller verbreitet. Autoren wurden weltbekannt, wie z. B. hundert Jahre später Hans Sachs, der u. a. Reformationsdialoge und Texte zur Reformation verfasste und schon eine eigene Werksausgabe initiierte.

Tielemann begann mit der Definition von Informatik: Verarbeitung von Daten, Informationen, Wissen, Emotionen. Er streifte die Geschichte von Adam Riese (1524) über Erfindung des Rechenstabs (1550) bis zum ersten elektronischen Rechner (1941, Zuse Z3).

Mit heutigen Systemen wird ein riesiger Heuhaufen von Daten gesammelt. Man weiß aber noch nicht welche Nadeln man darin suchen soll.

In einer zweiten Runde sprach Niefanger über elektronische Hilfsmittel der Literaturforschung. Die Deutsche Nationalbibliothek ist auf verschiedene Städte nach Jahrhunderten verteilt. Mit Hilfe der Informatik wird ein Verzeichnis deutscher Drucke erstellt. In einem zweiten Schritt werden Titelseiten hinzugefügt. Ziel ist Inhalte (Kurzfassungen, sonst zu viel) elektronisch zur Verfügung zu stellen.

Tielemann stellte dann die ‚New World' vor mit Onlinediensten, Clouds. Rechenzentren befinden sich in ständiger Weiterentwicklung. Die einzelnen Anwender benötigen nur noch einen Laptop. Sie können Rechenkapazität bei den Zentren mieten und wieder zurückgeben. Ständig kommen neue Themen auf, z. B. datengesteuerte Geschäftsmodelle, mitdenkende Systeme. Die Industrie sammelt massenhaft Daten. Wir bekommen Werbeangebote auf Grund unseres Verhaltens. Ständig wachsende Datenberge bedeuten Wirtschaftsmacht.

Bellingrad: Im 14. Und 15. Jahrhundert gab es Arbeiten über die Antike, aber das Mittelalter war vergessen. Das finstere Mittelalter ist ein Kunstprodukt des 15. Jahrhunderts, um die neue helle Zeit davon abzusetzen. Um 1500 fand eine Innovationswelle, eine erste Globalisierung statt, durch Handelswege, die auch Nachrichtenrouten waren. Die Zeit war reif für die Erfindung des Buchdrucks. Wäre es nicht Gutenberg gewesen, hätte es ein anderer getan. In dieser Zeit entwickeln sich die Wissenschaften, Universitäten werden gegründet. Parallel geht aber die Handschriftkultur weiter. 80 000 Handschriften pro Jahr wurden nach der Erfindung des Buchdrucks noch produziert. Das Mönchtum gebrauchte die neuen Medien nicht. Es war keine Medienrevolte, sondern eine längere Entwicklung mit alter und neuer Technik nebeneinander.

Die Wucht der Reformation war getragen von Medien, die es schon gab. Bücher, Predigten, Lieder. Schon vor Luther gab es Kritik an der Kirche. Die Zeit war reif für die Reformation.

Durch Luther wurde der Buchdruck erst wirtschaftlich rentabel. Seine Schriften wurden populär und verbreiteten sich auch außerhalb der Eliten.

Heuberger: Neue Kommunikationstechniken begannen Ende des 19. Jahrhunderts mit der Erfindung der drahtlosen Telegrafie durch Guglielmo Marconi. Schlüsselfaktoren für die Entwicklung der elektronischen Informations- und Kommunikationstechniken waren die Erfindung der Rundfunkröhren, Verstärker, Radio, Transistoren, Mikroelektronik, die große preiswerte Datenspeicher ermöglicht, und die Glasfasertechnik für große Übertragungskapazität und –Geschwindigkeit. Millionen Kilometer Glasfaserkabel liegen in den Meeren

und werden weiter verlegt.

Im Internet kommunizieren alle mit allen. Wissen wird zentralisiert.

Vorteile: Vielfalt von Informationen, Unmittelbarkeit.

Probleme, Risiken: Der gläserne Mensch. Fälschungsmöglichkeiten, Internetkriminalität.

In der Aussprache fragte Bellingradt, ob das Internet demokratisierend wirkt. Antwort nein, siehe arabischer Frühling. H. Birkel wies darauf hin, dass bisherige Dienstleistungen verschwinden wie z.B. Bedienung am Fahrkartenschalter. Heuberger: für fast jedes Problem gibt es Hilfsmittel. Wir können uns der Dynamik der Entwicklung nicht entziehen. Niefanger ergänzte: Revolutionäre Entwicklungen gab es schon immer. Die ganze Welt verändert sich kontinuierlich.

In der Pause (nach Vortrag Tielemann) gab es ein Buffet mit Kaffee und verschiedenen köstlichen Kuchen. Am Ende war dieses durch helfende Hände umgewandelt. Es gab Storchenbier von der Brauerei Steinbach, Wein, alkoholfreie Getränke, belegte Brötchen und anderes salziges Gebäck, verschiedene Salate. Schade, dass so wenig Publikum gekommen war. Ich hoffe, dass die studentischen Helferinnen und Helfer die Reste nicht verderben ließen.

Christof Leitz

Anzeige

Online-**B**uchhandlung **O**tterstadt
Inh.: Eberhard Hirschler

Frankenstr.2 – 67166 Otterstadt
0171 - 414 87 13 Fax 06232 - 6843153
buchhandlung.hirschler@singstiftung.de

Wir sind Mitglied Nr. 31670 des Börsenvereins des deutschen Buchhandels.
Ab Lager lieferbare Buch-Empfehlungen finden Sie in der „Bücherstube“
auf unserer Website www.singstiftung.de (noch im Aufbau)
wir liefern **jedes Buch**, **jedes Schulbuch** usw.
wie AMAZON oder jede andere Buchhandlung portofrei

- wir versteuern unseren Gewinn ordentlich in Deutschland
- wir geben ihn 100%ig in unsere Stiftung
  Singen mit Kindern aus Flucht + Hartz IV oder
  teilen die Erlöse (z.B. aus dem EAiD-Titel **„Kernfragen des Glaubens“**) zwischen Stiftung und EAiD
- es wird nur ehrenamtlich gearbeitet
- EAiD-Mitglieder haben automatisch ein Bonuskonto, aus dem weitere Bücher gekauft werden können.
- EAiD-Mitglieder können bei Mehrfachkäufen per Halbjahres-Rechnung bezahlen; ein Modell für die Großfamilie!
- wir liefern auch in Geschenkverpackung an Geschenkadressen portofrei.

Die **O**nline-**B**uchhandlung **O**tterstadt verfolgt 2 Ziele:
die Singstiftung zu unterstützen und die EAiD bekannter zu machen.

Bericht von der Delegiertenversammlung 2017

Im April fanden wir uns zur diesjährigen DV in Hofgeismar ein. Auf diesem wunderbaren historischen und beschaulichen Gelände geriet die Tagung zu einem echten Vergnügen, was sowohl an der Umgebung als auch an dem Wiedersehen altvertrauter Gesichter und Menschen lag. Eine kurze Führung durch das Gelände und seine Geschichte durch den Leiter der Tagungsstätte rundete das Wochenende ab.

Thematisch stand die DV unter dem Schwerpunkt der Herausforderungen einer säkularen Gesellschaft und der Rolle der Kirche darin. Für einen entsprechenden Vortrag konnte der Vorsitzende des LV Rheinlandes, Prof. Schmidt-Rost, mittlerweile emeritierter praktischer Theologe der Uni Bonn, gewonnen werden. Zum Thema „Verantwortung von Kirche und Theologie heute - in einer Gesellschaft, die aus den Fugen zu geraten droht“ legte er zwar einen anderen Schwerpunkt als ursprünglich angedacht war; dennoch war es ein inhaltlich lohnenswerter Vortrag zur Selbstdurchsetzungskraft des Evangeliums als Massenmedium in einem offenen Kommunikationsprozess. Die Kraft des Christentums liege in der Humanisierung der Menschen/Gesellschaft; damit verbunden ist eine wissenschaftliche Verantwortung, die der Klärung der Frage dient, welche Option die Gesellschaft an Transzendentem wählt bzw. der Pflege von Freiheit. Sowohl die Kommunikation der Gesellschaft als auch des Evangeliums erfolgt mit Hilfe der Massenmedien; die Kirche betreibt öffentliche Kommunikation des Evangeliums. Inhalt des Evangeliums ist dabei: Alle Menschen sind Geschöpfe Gottes, daher sind alle Menschen lebens-würdig. Daher muss ein schonender und flexibler Umgang mit Differenzen und Ordnungen der Gesellschaft erfolgen; diese Ordnungen müssen Freiheit und Gerechtigkeit begünstigen und Orientierung ermöglichen. Das Evangelium muss dabei unaufhörlich kommuniziert werden, um dieser Aufgabe gerecht zu werden. Diese Kommunikation erfolgt in Gemeinden, Gemeinschaften und Netzwerken und soll dabei Anschlusskommunikation ermöglichen. Die Verkündigung des Evangeliums lebt also von Teilnahme und aktiver Diskussion. Sein Inhalt übersteigt dabei alle Vorstellungskraft, es ist daher transzendierend, wirkt bei Zustimmung tröstend, bei Ablehnung provozierend. Feste Organisationen gefährden dabei seinen offenen Kommunikationsprozess, da Organisationen immer wieder feste Ordnungen herstellen (wollen). Dabei lässt sich der Kern der Botschaft (= Liebe Gottes) nicht mit Gewalt durchsetzen. Da Gottes Liebe jedoch allen Menschen gilt, pflegt und schützt die biblische Botschaft auch die Vielfalt. Ihre besondere Kraft liegt im kritischen Korrektiv zu den Ordnungen und deren Flexibilisierung

durch Vergebung und Barmherzigkeit, unter dem Verzicht auf Vergeltung. Trifft das Evangelium bzw. dessen Verkündigung als offene Kommunikation allerdings auf eine zielegerichtete bzw. auf Machterhalt ausgerichtete Kommunikation, kommt es zu Problemen.

Leider blieb es bei dieser sehr engagiert vorgetragenen Analyse - ein Impuls für den Umgang mit ebendiesen Problemen blieb aus. Daher waren zwei große Schwierigkeiten unserer derzeitigen Gesellschaftsstruktur, die Säkularisierung und – auf der anderen Seite – die Wiederbelebung fundamentalistischer und damit deutlich zielgerichteter religiöser Kommunikation gar nicht im Blick des Vortrags. Auch die Frage, ob in einer säkularen Gesellschaft überhaupt noch ein offener Kommunikationsprozess stattfindet, der anschlussfähig ist, wurde nicht beantwortet. Anschlusskommunikation setzt ja immerhin ein Sich-Verhalten zum kommunizierten Inhalt voraus. Ob dies aber in einer Gesellschaft, die sich zwischen säkularer Gleichgültigkeit und fundamentalistischer Gewalt bewegt, noch stattfinden kann, blieb völlig offen. Insgesamt bot der Vortrag viele Punkte zum Nachdenken und „Einhaken“, blieb jedoch hinter der eigenen Themenvorgabe zurück. [Anmerkung der Verfasserin: Allerdings wird die diesjährige „Time-Out-Tagung“ sich explizit mit der Spannung von Säkularisierung und der Wiederkehr der Religionen auseinandersetzen und insofern an das Thema der DV anknüpfen und es weiterführen].

Über den thematischen Teil hinaus wurde – zunächst für die Dauer von einem Jahr – auf Antrag des LV Sachsen ein neuer Arbeitskreis gegründet, der Vorschläge zur Verbesserung der kirchlichen Betreuung von Mitarbeitern in den Hochschulen erarbeiten soll.

Im Frühjahr 2018 ist eine Studienfahrt nach Prag in Kooperation mit der dortigen Akademie geplant.

Die DV 2018 wird sich vor allem mit der Problematik interner struktureller Veränderung wie z.B. der Auflösung von Landesverbänden aus Altersgründen oder landesverbandsübergreifender Kooperation beschäftigen und erneut in Hofgeismar stattfinden.

Stephanie Wegner

Studientag

am Samstag, 14. Oktober 2017, 9:00 Uhr

im Haus Eckstein, Burgstraße 1-3, Nürnberg

Liebe Freunde,

wie jedes Jahr laden wir Sie am Tag der Mitgliederversammlung herzlich zu einem Studientag ein, der zusammen mit der Stadtakademie Nürnberg veranstaltet wird. Professor Dr. Dr. W. H. Ritter spricht über das Thema:

„Vom Glück, im 21. Jahrhundert evangelisch zu sein“

Pfarrer Ekkehard Wohlleben, der Leiter der Stadtakademie Nürnberg sandte uns dazu folgende Einführung:

Im Jahr des so intensiv ökumenisch gefeierten „Christusfestes“ und in diesen Papst-Bewunderungszeiten nach dem „Glück, im 21. Jahrhundert evangelisch zu sein“ zu fragen, ist ein „starkes Stück“. Und doch ein notwendiges, auch wenn manche ein konfessionsloses Christentum heraufziehen sehen. Gleichwohl hält es der Referent im 500. Gedenkjahr der Reformation für unverzichtbar, jenseits alten konfessionellem Gezänks ökumenisch ehrlich und offen zu zeigen, worin er das „Glück, im 21. Jahrhundert evangelisch zu sein“ sieht und was das „evangelische Profil“ ausmacht.

Prof. Dr. Dr. Ritter hat folgende Gliederung vorgeschlagen:

1. Auftakt und Erwartungshorizont
2. Glück, was ist das für Sie und für mich?
3. Glück? Von den Anfängen meines Evangelischseins
4. Auch was vom Glück: Vom Katholischen bereichert
5. Profil und Identität: Was ist im Kern evangelisch und was hat das mit Glück zu tun?
   - 5.1. Was macht das evangelische Profil aus?
   - 5.2. „wo zwei oder drei versammelt sind …“
   - 5.3. und die Institution Kirche
   - 5.4. Evangelisch in einer säkularer werdenden Welt in der Diaspora
   - 5.5. Freiheit und „evangelisches Profil“
6. Finale: Anstiftung zum Glück auf evangelisch

Mitgliederversammlung 2017

Liebe Freunde,

zu unserer diesjährigen Mitgliederversammlung am Samstag, 14. Oktober 2017, im **Haus Eckstein, Burgstraße 1-3**, Nürnberg laden wir Sie herzlich ein.

Die Mitgliederversammlung wird im Anschluss an die Vortragsveranstaltung mit Prof. Ritter am Samstag Vormittag um 13.30 Uhr beginnen. In diesem Jahr steht die Neuwahl des Vorstandes an. Wir werden bei dieser Neuwahl auch neue Vorsitzende zu wählen haben.

Tagesordnung

1. Begrüßung
2. Genehmigung der Tagesordnung
3. Bericht des Vorstandes
4. Bericht des Schatzmeisters
5. Bericht des Rechnungsprüfers
6. Aussprache
7. Entlastung des Vorstandes
8. Neuwahl des Vorstandes
9. Neuwahl des Rechnungsprüfers
10. Bericht von der Delegiertenversammlung 2017
11. Wahl der Delegierten für die DV 2018
12. Verschiedenes

Wir freuen uns über eine zahlreiche Teilnahme, vor allem wegen der Neuwahlen des Vorstandes, die satzungsgemäß alle drei Jahre stattfindet.

Elke Münster, Vorsitzende

Hans Birkel, Vorsitzender

Informationen zur Vorstandswahl

Von den bisherigen Vorstandsmitgliedern haben sich folgende Damen und Herren zur Wiederwahl für folgende Funktionen bereit erklärt:

Vorsitzende:	Stephanie Wegner
Vorsitzender:	Reza Kharrazian
Stellvertreter:	Elke Münster
	Dr. Hans F. Birkel
Schriftführer:	Dr. Christof Leitz
Schatzmeister:	Brigitte Schobess
Beisitzende:	Hans Günter Maier
	Ernst-Wilhelm Schiller
	Beatrice Schmeißer

Weitere Wahlvorschläge nehmen der Vorstand oder die Wahlleiter Dr. Reinhold Münster und Dr. Adolf Priess bis zum Wahltag (einschließlich) gerne entgegen.

Vorne v. l.: Reza Kharrazian, Stephanie Wegner, hintere Reihe: Beatrice Schmeißer (mit Sohn), Hans Günter Maier, Elke Münster, Dr. Hans F. Birkel, Ernst-Wilhelm Schiller, Brigitte Schobeß, Dr. Christof Leitz (anlässlich der Vorstandsklausur 2017)

Herzliche Einladung zur traditionellen

Herbstwanderung der Süddeutschen Landesverbände

der EAiD

Liebe Wanderfreunde,

im Namen des Landesverbandes Baden lade ich Sie herzlich ein zur traditionellen Wanderung der süddeutschen Landesverbände, die stattfinden soll

am Montag/Dienstag 02./03. Oktober 2017

mit Quartier im Haus der Kirche in Bad Herrenalb.

Der etwas ungewöhnliche Termin ist gewählt, weil der 03. Oktober ein Feiertag ist und auch die Berufstätigen den Montag als Brückentag nutzen können. Wer bereits am Sonntag, den 01. Oktober anreisen möchte, kann das tun. Allerdings gibt es an diesem Tage im Haus der Kirche keine abendliche Verpflegung. Wir werden deshalb in einem der Gasthäuser einen Tisch für uns reservieren lassen.

Als vorläufigen Ablauf haben wir folgendes vorgesehen:

Sonntag, 01. Oktober

19.00 Uhr gemeinsames Abendessen in einem Herrenalber Lokal, für diejenigen, die schon angereist sind.

Montag, 02. Oktober

ab 7.45 Uhr Frühstück für die bereits Angereisten

bis 11.00 Uhr allgemeinen Anreise

11.30 Uhr Begrüßung mit Umtrunk und anschließendes Mittagessen im Haus der Kirche

13.45 Uhr Abfahrt mit der S-Bahn ab Herrenalb Bahnhof zur Besichtigung des Fahrzeugmuseums in Marxzell in Albtal. (Information unter: fahrzeugmuseum-marxzell.de).

16.00 Uhr Weiterfahrt mit der S-Bahn nach Ettlingen, Stadtrundgang, Abendessen in einem Ettlinger Lokal.

Dienstag, 03. Oktober

ab 7.45 Frühstück im Haus der Kirche

9.15 Uhr Wanderung im Albtal/Moosalbtal mit gemeinsamen Mittagessen. Gedacht ist an eine Wegstrecke von 10 bis 12 Kilometern ohne größere Steigungen.

16.00 Uhr Abreise

Die Kosten im Haus der Kirche betragen bei einer Übernachtung pro Person 40 € im Einzelzimmer, 30 € im Doppelzimmer. Hinzukommen 11.00 € für das Mittagessen und 8,00 € für das Frühstück.

Wir haben im Haus der Kirche Zimmer für etwa 25 Personen reservieren lassen. Bitte melden Sie sich bis spätestens zum Freitag, den 15. September 2017 bei mir an und zwar entweder mit beigefügtem Anmeldeformular über meine Postadresse

Herrn
Dr. Jörg Winter
Am Pfinztor 17
75227 Karlsruhe

oder mit den entsprechenden Angaben per E-Mail

winter.joerg44@gmail.com

Den angemeldeten Teilnehmern werden wir rechtzeitig alle genaueren Hinweise zum Ablauf zukommen lassen, sobald dieser feststeht. In diesem Zusammenhang wäre es wichtig zu wissen, ob Sie mit dem PKW anreisen und für eventuell notwendige Transporte vor Ort Plätze für eine Mitfahrgelegenheit zur Verfügung stellen können.

Im freue mich sehr auf unsere gemeinsame Unternehmung und grüße Sie herzlich im Namen des badischen Vorstandes

Jörg Winter

Anmeldung zur Wanderung

der Süddeutschen Landesverbände der EAiD

am 02./03 Oktober in Bad Herrenalb

Name(n): .....

.....

Postadresse: .....

.....

E-Mail: .....

Telefon: ..... Mobil: .....

Tag der Anreise: ..... Tag der Abreise: .....

Ich/wir benötigen:

Ein Doppelzimmer vom ..... bis .....

Ein Einzelzimmer vom ..... bis .....

Ich/wir nehmen teil am

◯ Abendessen am 01.10. in einem Herrenalber Lokal

◯ Umtrunk und Mittagessen am 02.10. im Haus der Kirche in Bad Herrenalb

◯ Abendessen am 02.10. in einem Ettlinger Lokal

◯ Mittagessen am 03. 10. in einem Lokal an der Wanderstrecke

Ich /Wir reise an

◯ mit PKW und kann für eventuelle Mitfahrer vor Ort ..... Plätze zur Verfügung stellen.

◯ mit der Bahn/S-Bahn und benötige vor Ort eine Mitfahrmöglichkeit

Herrn
Dr. Jörg Winter
Am Pfinztor 17
75227 Karlsruhe